

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 118.

Sonntag, den 2. Oktober 1904.

3. Jahrgang.

Feseholzeichen.

Die Feseholzeichen für 1904/5 können im hiesigen Gemeindeamt — Registratur — während den üblichen Geschäftsstunden in Empfang genommen werden. Ottendorf, Moritzdorf, am 23. September 1904.

Der Gemeindevorstand.
Linde.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 1. Oktober 1904.

Vom 1. Oktober an beginnt der Dienst an den Postschaltern erst früh 8 Uhr desgleichen ist auch der Tagesdienst der öffentlichen Fernsprecheinrichtungen von den genannten Tage ab von früh 8 Uhr an für den allgemeinen Verkehr offen.

Die Begebung von 3 1/2 prozentigen Schatzanweisungen seitens des Reiches in Gemeinschaft mit Preußen entspricht der Transaktion von 1900. Auch die neuen Schatzanweisungen sollen eine Laufzeit von vier Jahren mit Kündigung nach zwei Jahren haben. Wahrscheinlich für die Transaktion war die Erwägung, daß der Markt der heimischen Anleihen immer noch der Schonung bedarf und daß auch die Begebung von unverzinslichen Schatzscheinen an die Reichsbank ihre Grenze hat. Später, wenn sich die Verhältnisse günstiger gestalten haben, könne man an die Begebung einer festen Anleihe gehen.

Telegraphische Postanweisungen werden in der Regel auf dem Postwege nachgeschickt und zwar erst dann, wenn die Einzahlungsmeldung, die mit der Post eintrifft, bei der Nachsendungs-Postanstalt vorliegt. Auf telegraphischem Wege erfolgt die Nachsendung nur dann, wenn dies vom Aufgeber ausdrücklich vorgeschrieben wird, in welchem Falle dem Ueberweisungstelegramm das Zeichen „FS.“ vorgesetzt ist. Wenn der Empfänger eine telegraphische Nachsendung verlangt hat, wird diesem Verlangen bei inländischen Postanweisungen gleichfalls entsprochen. Anders ist dies jedoch bei den vom Auslande eingegangenen, den internationalen Postanweisungen. Diese werden von den deutschen Postanstalten stets nur auf dem Postwege nachgeschickt. Das Uebereinkommen betreffend den Postanweisungsdienst soll nun in seinem Artikel 5 über Nachsendung auf dem Kongress in Rom dahin erweitert werden, daß außer den telegraphischen auch die Nachsendung gewöhnlicher Postanweisungen auf telegraphischem Wege zugelassen wird.

Dresden. Der dritte diesjährige Dresdner Jahrmarkt, sogenannte Herbst- oder Michaelismarkt findet am 23., 24., und 25. Oktober statt.

Das regnerische Wetter der letzten Tage läßt hoffen, das einigermaßen Wasserwuchs einzutritt. Obwohl ein Strögen der Elbe nur in bescheidenem Umfange erfolgen dürfte, würde dadurch doch die Möglichkeit eines regelmäßigen Personenverkehrs geboten. Der freilich in der jetzigen Jahreszeit durch Herbststürme und Nebel, sowie durch die zeitig eintretende Finsternis mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft sein wird. Die Direktion hat alle Vorbereitungen getroffen, um den Betrieb am Sonnabend wieder aufzunehmen. Die in einigen Plätzen gebrachte Meldung, das die Gesellschaft ihre Oberdeckdampfer verkauft habe, bestätigt sich nicht.

Morgen findet auf der Elbe zwischen Pirna und Dresden ein internationales Wettrudern statt, und zwar ein sogenanntes Dauerrudern statt.

Am 9. Oktober werden sich auf der Dresdner Rennbahn Robt. Hall und Champion in einemfahren über 100 km messen. Das Rennen dürfte sehr interessant werden, um so mehr, als jetzt Hall und Walthour Robt zu einem Match unter besonderen Bedingungen aufgefordert haben. Die Hauptrolle spielt die

Führung. Tommo Hall und Walthour fahren hinter Einzigermotoren, Robt hat Zweifiger. Diese „Lokomotiven“ sollen wesentliche Vorteile bieten. Der Umbau der Bahn soll nach diesem Rennen in Begriff genommen werden.

Auf dem hiesigen Hauptbahnhof stehen am Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr zwei Lokomotiven zusammen. Dem Führer Lehmann von der Rangiermaschine wurde ein Ohr abgerissen, er, sowie der Heizer erlitten außerdem noch mehrere Verletzungen. Die leere Maschine des Leipziger Zuges kam mit einigen Beschädigungen davon.

In einem unzurechnungsfähigen Zustande zertrümmerte am Mittwoch abend in der Johannstadt ein 27 Jahre alter lediger Mann in der Küche seiner Mutter sämtliche Teller und sonstiges Küchengeräte, warf die brennende Lampe vom Tische und feuerte aus einem Revolver in der Richtung nach seiner Mutter einen Schuß ab, glücklicherweise ohne diese zu treffen, worauf er sich selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe tötete.

Großenhain. Die am vergangenen Dienstag von mittags 11—1/2 Uhr unter Vorh. und Leitung des Herrn Amtshauptmanns Dr. Uhlmann stattgefundenen Bezirksauschuss-Sitzung erledigte das Besuch der Radeburger Thon- und Chamottewerke J. L. Strack und Co. in Radeburg um Erteilung der Genehmigung eines Ziegel-Fingerringes im Grundstücke Nr. 330 C in Radeburg sowie der Antrag der Rittergutherrschaft Radeburg, der Gemeinde Wärschnitz, der Rittergutherrschaft Kleinnaundorf und der Gemeinde Kleinnaundorf auf Einziehung des sogenannten Tauschwege Weges von der Kreuzung mit der Radeburg-Wärschnitzer Kommunikationswege bis zum Aufstreifen auf den Kleinnaundorf-Oberdöner Wege, Nr. 1079 des Radeburger, Nr. 250 des Wärschnitzer und Nr. 369 des Naundorfer Grundbuches, sowie des hinter dem Mittelstück von dem Tauschwege abweigenden, in den Kleinnaundorf-Wärschnitzer Wege einmündenden Weges Nr. 368 des Grundbuches für Kleinnaundorf, für den öffentlichen Verkehr betreffend, sich mit der Einziehung einverstanden zu erklären, sowie die Hochwasserpegelstelle in Radeburg betreffend bei der Königl. Strom- und Wasserbau-Inspektion anzufragen.

Pirna. Ein regelmäßiger Unterricht im Verwaltungsrecht wird während der kommenden Wintermonate seitens der Stadtverwaltung für die im städtischen Dienste befindlichen Kopisten eingerichtet.

Königsstein. Nachdem die Festung Königsstein lange schon ihre strategische Bedeutung verloren hat, geht sie auch als Garnison ein. Das vom Infanterie-Regiment Nr. 177 gestellte Festungsabattillon kommt zur Garnison Dresden. Die militärische Besatzung der alten Feste wird in Zukunft nur noch aus einem allmonatlich wechselnden Wachkommando von 60 Mann der Garnisonen Bautzen, Romsig und Jitau bestehen. Ueber die freiverwendbaren Kasernements zu anderen Zwecken ist noch nicht verfügt worden. Für die Stadt Königsstein bedeutet die ganze Maßnahme einen Verlust.

Löbau. Hier ist ein Angestellter der Eisenwarenhandlung vorm. Felix Knecht, nachdem er in Kleinradmeritz Gelder einsteckt gehabt hat, spurlos verschwunden; ein geliebtes Rad hat der Abgängige ebenfalls mitgenommen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in der Nähe von Kupfers Restauration in Löbau zugetragen. Dort machten sich mehrere junge Leute mit Schießpulver zu schaffen. Da kam

einem 17 jährigen Gymnasiasten aus Bautzen der gegenwärtig in Großsiedlitz in Ferien weilte, der Gedanke, das Pulver anzuzünden. Eben im Begriff, dies zu tun, erfolgte eine Explosion. Der junge Mann trug gräßliche Brandwunden am Gesicht davon, auch hat er das Augenlicht eingebüßt.

Von Gewissensbissen getrieben stellte sich freiwillig der Polizei in Jitau der 25 jährige Kaufmann von Löbau, über dessen spurlosen Verschwinden wir berichteten. Der Leichtsinrige war am 23. v. Mts. von der Firma Knechtle nach Kleinradmeritz geschickt worden, um dort Geld zu kassieren, was er auch getan hat; das Geld, 104,50 M., hat er aber nicht an seinen Herrn abgeliefert, sondern in schlechter Gesellschaft verprobt.

Leipzig. Wegen einfachen Bankrotts wurde der Kaufmann Ernst Albin D. aus Espenhain, der in Radeburg, später in Seilham ein Getreide- und Futtermittelgeschäft betrieb und in Konkurs geraten war, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Obwohl D. Jahresumsätze bis zu 100000 M. erzielt hatte, waren die Bücher nicht ordnungsgemäß geführt worden die Einrede, daß er nicht gelernter Kaufmann sei, schützte D. nicht vor der Bestrafung.

Jun 24000 M. Betrug des Grafen v. Wedell ist das Amtsgericht, wie dem „Leipziger Tageblatt“ geschrieben wird, nachdem die kriminalpolizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Erörterungen im Gange sind, nicht in der Lage, alle Einzelheiten des Vorganges soweit sie ihm überhaupt bekannt sind, in die Öffentlichkeit zu bringen. Nur soviel mag was das Amtsgericht angeht, zur allgemeinen Veruhigung nicht verschwiegen bleiben, daß die Erlangung der Papiere dem angeblichen Grafen v. Wedell möglich geworden ist mit Hilfe von ihm aufgesetzter, von einem Schreiber des Amtsgerichts auf sein Bitten abgeschriebene Schriftstücke, in denen die Bank um Beschaffung der Papiere — jedesmal 12000 Mark — und um deren Ablieferung an die Hinterlegungsstelle des Amtsgerichts für Rechnung des Grafen Otto v. Wedell ersucht wurde.

Amlichen Stempel oder eine Unterschrift trugen diese Schriftstücke nicht, auch nicht bei ihrer Angabe an die Bank, es hatte aber der Schlußvermerk: „Abzuliefern an die Hinterlegungsstelle des Königl. Amtsgerichts“, Ähnlichkeit mit einer solchen. Der Schreiber hat die Abschriften ohne amtlichen Auftrag aus Gefälligkeit besorgt, indem er den Besteller für einen fremden Rechtsanwalt hielt, der Eile habe. Den beiden Schriftstücken wird beigelegt haben je ein unangefülltes Formular eines Vierscheines für die Hinterlegungsstelle. Ein paar solcher Formulare waren dem angeblichen Grafen v. Wedell von der Hinterlegungsstelle für die von ihm angeforderte Hinterlegung von Wertpapieren zur Verfügung gestellt worden. Sie würden, wäre es zur Hinterlegung gekommen, von ihm mit der Bezeichnung der Papiere auszufüllen und mit einer Namensunterschrift zu versehen gewesen sein. Zu der Annahme der Hinterlegung würde es dann noch der Genehmigung des zuständigen Richters bedurft haben. Zu alledem ist es aber nicht gekommen. Die Amtsgerichtsdienster, deren sich der Gauner zur Versorgung der Schriftstücke auf die Bank und zur Verfertigung der Papiere bedient hat, haben die betreffenden Gänge ohne amtlichen Auftrag und ohne jede Kenntnis ihres Dienstvorsatzes davon, aus reiner Gefälligkeit gegen den angeblichen Grafen getan, in der durch in hervorgerufenen Meinung, daß es sich um ein von ihm zu erledigendes dringendes Geschäft auf dem Gerichte handelte (wegen der Wiederholung derartiger Gefälligkeiten ist Vorfrage getroffen).

Dem Schwindler, der die Allgemeine Kreditanstalt um 24000 M. schädigte will man auf der Spur sein. Er soll mit einer in hiesigen Kreisen nicht unbekanntem Persönlichkeit identisch sein.

In einer recht raffinierte Betrugs-Affäre ist der Gutbesitzer Arnold in Großsiedlitz verwickelt. A. besitzt ein großes Anwesen ist Vorsitzender des Hausbesitzervereins von Groß- und Kleinöditz und unterhielt auch eine Zentralankaufsstelle, wobei viele Besitzer ihre Bedürfnisse in den von A. geleiteten Konsum deckten. Es war wiederholt aufgefallen, daß die Verkaufspreise des A. teilweise ungewöhnlich billige waren, bis endlich Kriminalbeamte der Sache auf die Spur gingen und den Warenvorrat beschlagnahmten. Nunmehr stellte es sich heraus, daß A. seit längerer Zeit mit Markthelfern in Verbindung gestanden hat, die ihm Waren für billigen Preis lieferten; hauptsächlich soll eine Leipziger Firma, die auf dem Dresdner Bahnhof eine Niederlage hat, schwer geschädigt sein. A. kaufte bei seinen Lieferanten kleinere Posten Waren, wobei dann beim Verladen die von den Markthelfern beschafften Waren auch mit verladen wurden. Dieser Schwindel soll lange Zeit geglückt sein.

Goldig. Hier wurden im Wagen einer Taube über hundert seine Drahtstücken gefunden. Da das Tier wohl und munter war, so erkaunt man, daß die Nadel die Wände des Wagens nicht durchbohrt haben. Es ist bekannt, daß die Nadel auf einen Bestand horter, unverdaulicher Gegenstände, besonders Steinchen, im Wagen halten, aber ein Hund wie jener dürfte einzig dastehen.

Ehrenfriedersdorf. Wie in unserer Gegend, so ist auch fast im ganzen erzgebirgischen Oberlande in diesem Jahre trotz der großen Dürre ein reiches Obfliegen vorhanden, besonders hängen die Pflaumen in überreicher Menge an den Bäumen.

Sofa. Vergangenen Sonntag, bei Gelegenheit der hiesigen Kirniss entdeckte der Eisenhändler Bendarm zwei im Strohsengraben liegende Männer, die sich dort herumbalgten. Als beide nach dem Gemeindeamt gebracht wurden, zog unterwegs plötzlich der eine, ohne daß es der Bendarm hindern konnte, sein Taschenmesser und veretzte dem anderen damit einen Stich ins Gesicht, sodas der Verletzte eine erhebliche Wunde unterhalb des linken Ohres davontrug und heftig blutete. Der Messerstecher ein italienischer Steinbrucharbeiter Caldarelli, kam in Haft. Der Gestochte ist ein Bergarbeiter Unger aus Schedewitz bei Zwickau der nur als Kirnissgast in Sofa anwesend war.

Oberrhausen. Das Dienstmädchen Arnold welches im Pfarrhause zu Schönsfeld-Pfarrroda in Stellung war, und um aus dem Dienst gehen zu können, das Pfarrhaus anzündete und den zwei Jahre alten Knaben des Pfarrers Otfasser mit Lyfzol zu vergiften suchte wurde vom Landgericht zu Freiberg zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aue. Am Dienstag nachmittag fand die Grundsteinlegung zum Schlacht- und Viechhofe unter Beteiligung der Mitglieder der städtischen Kollegien, Vertreter der Königl. Behörden sowie der Fleischereinnung statt. Herr Stadtrat Schubert hielt die Ansprache.

Plauen i. V. Verhaftet wurde hier der Inhaber des Auskunfts- und Infassobureau „Justitia“. Der Verhaftete hat die von seinem Kompagnon hinterlegte Kaution von 500 M. unterschlagen und einen dortigen Herrn um 500 M. betrogen.

A Dorf. Streik der Feuerwehr wegen teurerer Milch. Infolge der Preiserhöhung der Milch von 9 auf 10 Kreuzer für das Liter streift im nahen böhmischen Orte Krugoreuth die Feuerwehr (!). Am Sonntag sollte die Wehr inspiert werden, doch mußte wegen des Streiks der Kommandant die Signale alle selbst abgeben. Es soll eine Zwangs-Feuerwehr gebildet werden. Wie die Feuerwehr dazu kommt, sich über die Milchpreise aufzuregen, ist aus dieser Meldung nicht ersichtlich.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Langsamkeit des japanischen Vorgehens gegen Mukden hindert nicht, daß es zwischen den Spigen der feindlichen Heere immer wieder zu Zusammenstößen kommt. Ein neues, größeres Gefecht hat am Sonntag stattgefunden, das mit dem Zurückweichen der Japaner geendet haben soll. Summarisch wird aber gemeldet, daß der japanische Anmarsch gegen Mukden in drei großen Kolonnen erfolge.

Russische Berichte stellen den Sturm der Japaner auf Port Arthur vom 23. September als völlig mißglückt hin; kein einziges Fort sei erobert worden. Die englischen Berichte nennen das kleinste Größenglied ein „Fort“; daher mögen die Falschmeldungen von der Eroberung mehrerer „Forts“ durch die Japaner entstanden sein.

Prinz Anton von Hohenzollern hat sich in Tokio einer sehr zuvorkommenden Aufnahme seitens der oberen japanischen Kreise zu erfreuen. Er wird eine 14tägige Rundreise durch Japan unternehmen, um sich alsdann auf den Kriegsschauplatz zu begeben.

Deshalb aus Tokio belegen, daß die lange Dauer der Belagerung von Port Arthur und europäisches Einkommen die Hoffnung auf baldigen Abschluß des Friedens benommen habe. Man betrachtet den Krieg im Volke jetzt mit wachsendem Gram und beginnt die Größe der Aufgabe zu begreifen. Die Zuversicht auf glückliche Beendigung des Krieges bleibe jedoch unbeeinträchtigt, und das Land sei entschlossen, jeden Preis für den schließlich Erfolg zu zahlen. Einige Geschichtsweigerer haben zwar gelitten, doch Abertreffe des Gesamtergebnis des in- und ausländischen Handels das vorjährige, und die Ernte sei vorzüglich.

Die seit dem Beginne des Krieges fortwährend wiederkehrenden Besorgnisse wegen der Wahrung der Neutralität Chinas erhielten in der jüngsten Zeit neue Nahrung durch die Erwägung der Möglichkeit, daß die in der Mandchurie immer weiter vordringende Streitmacht Japans ihre Aktion über den bezeichneten Teil Chinas hinaus ausdehnen, somit den Schauplatz des Krieges in ein neutrales Gebiet dieses Reiches verlegen könnte. Es wurde hierbei auf die den Gesamtcharakter der Lage im äußersten Osten verändernde Entwicklung hingewiesen, die sich aus einer solchen, China in den Kampf gegen Rußland mitziehenden Wendung der Ereignisse ergeben müßte, und von der Gefahr eines Weltkrieges gesprochen. Auf Grund von Erwägungen, die die „Pol. Kor.“ an unrichtiger Stelle eingezogen, läßt sie jedoch versichern, daß derartige Besichtigungen ganz unbegründet sind.

Deutschland.

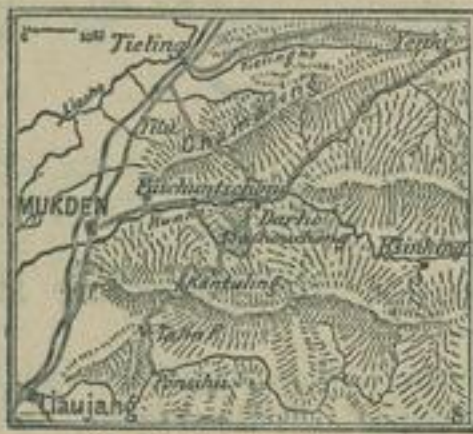
Außer von dem Berliner Hofe sind von sämtlichen deutschen Fürstenthümern Beileids-telegramme in Detmold eingetroffen.

Gegen die Übernahme der Regentschaft in Lippe seitens des Grafen Leopold zur Lippe wird, wie aus Bielefeld verlautet, nach Befragung des Graf-Regenten von der Regierung des Fürstentums Schaumburg-Lippe Protest beim Bundesrat und den zuständigen Stellen im Fürstentum Lippe eingelegt werden.

Giulitti war zu einem kurzen Besuch beim Grafen Balow in Homburg und hat mit diesem Grafen über lausende Politik besprochen.

Beim Reichsgericht soll am 1. Oktober mit den Einrückungen zur Anlegung eines Präjudizbuches (frühere Urteile, die sich für vorliegende Fälle wieder anwenden lassen) begonnen werden. Damit wäre ein langjähriger Wunsch weiter Kreise des Reichsgerichts erfüllt und vor allem eine wenn auch kleine Arbeitserleichterung geschaffen. Die Bedeutung eines Präjudizbuches liegt schon darin, daß die Arbeit des einzelnen bei Feststellung der Vorentscheidungen anderer Senate,

zum Teil auch des eigenen Senate, sehr erleichtert wird. Aberdies könnte die Einrückung den willkommenen Ausgang geben, latente Konflikte aus der Welt zu schaffen; nach Offenlegung der abweichenden Entscheidungen müssen



Die Situation um Mukden.

Der Grund dafür, daß vom Kriegsschauplatz in der Mandchurie die Nachrichten nur spärlich eintreffen, liegt augenscheinlich darin, daß beide Gegner die Vorbereitungen zu einem entscheidenden Schlage treffen. Die russische Armee macht augenblicklich den Versuch, den russischen linken Flügel durch einen weitläufigen Marsch zu umfassen. Da Rußland zwischen Mukden und Tieling steht, neigt der Marsch von Südosten nach Nordwesten und hat den Zweck, sich der Verbindungslinie Mukden-Tieling zu bemächtigen. Die beiden anderen japanischen Armeen marschieren von Süden direkt auf Mukden. Durch den Umgehungsmanöver kann erzielt werden, daß Rußland zum Rückzug gezwungen wird. Die Japaner versuchen ein ähnliches Manöver wie bei Pianjang.

sich die widerstreitenden Senate, wenn der gleiche Fall wieder zum Spruche kommt, über die Rechtsfrage einigen, oder sie sind gezwungen, die Entscheidung des Nennens anzunehmen.



General Gribenberg.

Der Jar hat die osmanische Armee in zwei Teile geteilt. Der eine unterliegt auch ferner den Befehlen des Generals Kurupinski, während zum Chef des andern der General der Infanterie Oskar Kozimirovitch ernannt ist. Der General ist am 1. Januar 1898 geboren; seine allgemeine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er im Elternhause und seine militärische im praktischen Dienst. Eine längere Zeit seiner militärischen Laufbahn verbrachte Gribenberg in Turkestan, wo er in der Folge das Kommando des 5. turkestanischen Linienbataillons erhielt. Nachdem er am Krimkrieges aktiven Anteil genommen hatte, wurde er nach dem Friedensschlusse Kommandeur der 1. Gardebrigade, darauf Chef der Gardebataillone und 1896 Gehilfe des Kommandierenden der Truppen des Wilna'schen Militärbezirks. General Gribenberg hat auch am letzten Kriege gegen die Türkei mit Auszeichnung teilgenommen.

Die Kommission zur Vorprüfung von Fragen der Abänderung des Strafprozesses wird am 4. Oktober und zwar zu einer zunächst achttagigen Tagung zusammentreten.

Praktische Sozialpolitik hat der Fürst Heinrich XIV. von Reuß J. L. beiläufig. Der Fürst spendete der Schweizer Volkspartei, die sich die Ausgabe gestellt hat, gegen Amortisation der Bauanwendungen Arbeiterfamilien durch Errichtung von Kleinhäusern mit Gartenanlagen billige Helme zu gründen, eine Summe von 50 000 Mk. Die Schenkung soll zunächst als „Stiftung Heinrich XIV.“ verwaltert werden. Später soll sie zur Errichtung eines Helms für alte, ganz alleinlebende und hilflosbedürftige Personen des Arbeiterstandes, sowie zu versorgende Waisenkinder verwendet werden.

Das Großherzogtum Baden ist der erste deutsche Bundesstaat, der jetzt die Materien des Geheimnisswesens und der Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen auf dem Wege der Landesgesetzgebung geregelt hat.

Frankreich.

Zur Frage der Trennung von Kirche und Staat in Frankreich will das Pariser „Matin“ erfahren haben, daß der Ministerpräsident keine eigene Vorlage hierzu in der Kammer einbringen, sondern sich damit begnügen werde, verschiedene Abänderungen an dem von dem Ausschusse bereits angenommenen Gesetzentwurf vorzubringen. Durch dieses Vorgehen solle jede Verzögerung der Debatte über den Entwurf vermieden werden.

Holland.

Der Minister des Auswärtigen hat der Kammer mitgeteilt, daß er mit England über einen Schiedsgerichtsvertrag und über Forderungen verhandelt, die aus dem südafrikanischen Kriege sich ergeben hätten. Mit Portugal werde über die Regulierung der holländisch-portugiesischen Grenze auf Timor verhandelt und mit Deutschland über die Regelung von Nationalitätsfragen Staatsangehöriger in bezug auf die Arbeiter-Unfallversicherung und den Militärdienst. Von Rußland sei, so teilt der Minister weiter mit, die Reifebegünstigung für die Einfuhr von Java-Zee erlangt.

Rußland.

Wie verlautet, genehmigte der Jar den Antrag des Ministers des Innern, daß eine im Jahre 1896 erlassene Verordnung, wonach Personen polnischer Abstammung und römisch-katholischen Glaubens verboten ist, Grundbesitz in Litauen, Wolhynien, Posen und der Ukraine anzukaufen, aufgehoben werde.

Die russische Schwarze Meerflotte hat den Hafen von Sebastopol mit verlegter Dredge verlassen. Sie muß ja bald irgendwo austauen. Vielleicht in den Dardanellen.

Balkanstaaten.

Die griechische Kammer ist durch königliche Verfügung aufgelöst worden.

Amerika.

Der nordamerikanische Staatssekretär Hay richtete bereits an alle Mächte vertrauliche Anfragen, um die Zweckmäßigkeit der Einberufung einer Friedenskonferenz für den Anfang des nächsten Jahres festzustellen.

Die Wiederwahl von Porfirio Diaz zum Präsidenten der mexikanischen Republik wurde von der Deputiertenkammer bestätigt.

China.

Die Boxer trübten sich wieder in Nordchina. Wieder wie vor vier Jahren verteilten sie offen Felle, in denen sie den Zeitpunkt ihres allgemeinen Aufstandes und die Vernichtung der Fremden ankündigen. Diesmal ist der 17. Oktober dazu festgesetzt.

Australien.

Der australische Bundesstaat bekämpft die ausländische Industrie nicht bloß durch hohe Zölle, er er auf ihre Erzeugnisse gelegt hat, sondern auch dadurch, daß er den ausländischen Fabrikanten und Kaufleuten die Vertreibung von Preislisten und Katalogen, ja sogar von Geschäftsempfehlungen

durch Injerte in Zeitungen unmöglich zu machen sucht.

Von Nah und fern.

Einen Zwanzigender hat der Kaiser am 27. h. in Rominen erlegt.

Prinzessin Luise von Koburg verlangt zunächst Abiegung ihres bisherigen Kurators Dr. v. Hellmantel und Ernennung eines unparteiischen Nachfolgers. Sie ist davon durchdrungen, daß der Aufhebung der Kuratel ein Rechtsverfahren vorangehen müsse. Auf dessen Formalitäten beziehen sich die der Prinzessin angekommenen Vorschläge des Prinzen von Koburg. Sie nahm die Forderung einer neuen Untersuchung ihres Geisteszustandes an, aber nicht in Österreich oder in Sachsen. Auch der Wiener Hof will in lokaler Weise die Aufhebung der Kuratel herbeiführen. Prinzessin Luise hat gegenüber dem Berichterstatter der „N. Fr. Pr.“ in Paris erklärt, daß ihr hierbei ein möglichst rasches Tempo erwünscht wäre.

Jagdunfall eines Prinzen. Herzog Heinrich Borwin von Mecklenburg-Schwerin ist, wie aus Dresden gemeldet wird, am Montag auf der Hühnerjagd beim Fürsten Schönburg-Waldenburg durch einen Schrotschuß in beide Arme und in die rechte Hand verletzt worden. Der Herzog hat sich in das Johannstädter Krankenhaus in Dresden begeben. Das Befinden ist zufriedenstellend.

Die Meppener Schiene. Die Arbeiten zur Wiederherstellung der eingestürzten Schiene des Dortmund-Ems-Kanals bei Reppen sind am Montag begonnen worden.

Großer Moorbrand in Schlesien. Seit mehreren Tagen brennt die 200 Morgen große, dem Kloster Marienberg gehörige Torfmoor zwischen der Stadt Wittichenau und dem Industriort Bernsdorf. Das Kommando des Infanterie-Regiments Nr. 179 sowie zahlreiche Arbeiter sind unaufhörlich bemüht, das Feuer auf seinen umfangreichen Herd zu beschränken, damit es nicht auf die angrenzenden, sehr ausgedehnten und wertvollen Kiefernbestände des preussischen Forstes und des Klosters Marienberg übergringt.

Das einzige Wohnhaus auf der anberühalt Meilen südwestlich von Nordstrand gelegenen Hallig Südball, einem beliebten Ziel für Sommerferienbesucher, ist vollständig eingestürzt worden. Da der Besitzer mit seinen vier Kindern allein auf der Hallig wohnt, konnte von dem Hausrat fast nichts gerettet werden. Das Feuer ist durch ein Grob-Rohrgerät entstanden. Vor vier Jahren ist das Haus bereits einmal abgebrannt.

Wieder auf freien Fuß gesetzt wurde der Redakteur Schweinert gen. Leo Holly, der, wie kürzlich gemeldet, wegen Beleidigung des obersächsischen Justizministers Anhalt, im Hause seiner Mutter, wo er sich befinde, inhaftiert worden war. Schweinert ist inzwischen aus eigenem Antriebe nach Osnabrück zurückgekehrt und hat sich der dortigen Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt. — Die gleichzeitige erfolgte Verhaftung des Redakteurs Biermann ist dagegen aufrecht erhalten worden.

Von drei Sträflingen, die am vergangenen Dienstag aus dem Gefängnis in Elberfeld entlassen sind, ist einer, Krauskopf, in Düsseldorf wieder dingfest gemacht worden. Die drei waren vor einiger Zeit aus einer ausmündigen Strafanstalt hierher gebracht worden und hatten bei den Erweiterungsbauten des Gefängnisses Verwendung gefunden. Sie waren in der Klempnerei beschäftigt, wo sich in dem Ramin eine größere Öffnung für eine Feilschmiede befand. Durch diese Öffnung sind die drei Ramin hinausgekommen. Von dem Dache sind sie auf ein darunter befindliches Schieddach gesprungen und von dort auf den anliegenden Bahndamm.

Das Mörder-Gespann Hübner, das beschuldigt wird, die Kellnerin Flach ermordet zu haben, ist, wie aus München gemeldet wird, am Dienstag in Wittenberg verhaftet worden.

Dieser Anblick betäubte ihn äußerst unangenehm, er glaubte schon, sich in der Gänge geirrt zu haben und fragte darum: „Wohnt hier Frau Bordowich?“

„Jawohl, bitte, treten Sie näher!“ war die Antwort.

Jögern beschritt der Oberst den Korridor und ließ sich nach dem Wohnzimmer führen, wo er sich alsbald der Mutter Hedwigs gegenüber sah. Zu seinem Erstaunen war ihm Rudolf Grabow — dieser war der Mann — gefolgt und schien auch nicht die Absicht zu haben, das Zimmer wieder zu verlassen, denn er ließ sich, nachdem er dem Besucher einen Stuhl zugeschieben, ungeniert in der Sofaecke nieder.

Der Oberst war einen ständigen, halb neugierigen Blick auf die ärmlichen Möbel und richtete dann sein Auge auf die Frau, die der vornehme Besuch sichtlich in Verlegenheit setzte. War ihm die Erscheinung des Mannes widerlich, so machte die Friederike in der einfachen sauberen Kleidung einen befriedigenden Eindruck auf ihn. Dazu war ein Zug in ihrem Antlitz, der ihn eigentümlich berührte; es wollte ihm scheinen, als habe er dieses Gesicht schon irgendwo gesehen. Es war eben die Ähnlichkeit mit seinem Schwiegerjohne, die ihn fähig machte, ohne daß ihm der Gedanke gekommen wäre, hier dessen Schwester vor sich zu sehen.

Nachdem sich der Oberst vorgestellt und die nötige Aufklärung über sein verwandtschaftliches Verhältnis zu Willi gegeben hatte, sagte er: „Sie werden ohne Zweifel schon erraten haben, weshalb ich Sie aufsuche. Es wäre mir

Ein Familien-Geheimnis.

15) Kriminalroman von Gerhard Wolbenberg.

Wir dürfen ihn das Gift nicht mit einem Male entziehen,“ sagte der Arzt, sich Beatrice zuwendend. „Ich werde ihm täglich eine geringe Dosis Morphium einschießen und dieselbe allmählich verringern. Auf diese Weise hoffe ich, Ihren Gatten noch zu retten, ihm Gesundheit und Wohlbefinden zurückzugeben.“

Damit erfüllte er das Herz der Schwergeliebten Frau mit neuer Hoffnung, und als nach seinem Weggange ihr Vater erschien, fand derselbe sie in zufriedener Stimmung.

Der Oberst kam soeben von seinem Besuche bei Wechsler und teilte nun das Resultat der Unterredung seiner Tochter mit. Man hatte ihn zunächst sehr reserviert und kühl empfunden. Das Duell hatte besonders Branos Onkel sehr verstimmt und gegen Willi eingenommen. Er gab zu verstehen, daß nach diesem bedauerlichen Vorfall um so weniger noch an die geplante Verlobung zu denken sei, als Willi ja offenbar derselben entgegenstrebte; sein Verhältnis mit dem Mädchen, um dessen willen der Streit von ihm provoziert worden, bewiese das zu Genüge. Die Mutter Wilhas trat mit dieser Ansicht zwar nicht so schroff hervor, äußerte jedoch, daß Willi sich endgültig frei machen müsse, bevor man die beabsichtigte Verbindung ins Werk setzen könne. Dafür zu sorgen hatte der Oberst versprochen und darauf die Versicherung erhalten, daß die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen

den beiden Familien fortbestehen würden und Willi's spätere Verlobung um Wilha's gütliche Aufnahme finden sollte. Nachdem der Oberst sich nach dem Befinden Branos erkundigt und einen tröstlichen Bescheid erhalten, hatte er sich, zufrieden mit dem, was er erreicht, verabschiedet. Zur Mitteilung des Familien-geheimnisses war ihm der Zeitpunkt nicht günstig erschienen, und er hatte darum von demselben noch geschwiegen. Ohne Zweifel war mit dieser Auslösung ein bedeutender Schritt zum Ziele vorwärts getan, und wenn die Unterredung mit Hedwigs Mutter ebenfalls erfolgreich verlief, konnte die Hauptaufgabe als gelöst betrachtet werden.

Beatrice atmete auf. Eine neue schwere Last war durch diese Erklärungen ihres Vaters von ihrer Seele genommen, und sie glaubte hoffen zu dürfen, daß nach den Tagen des Unglücks wieder Sonnenschein einleuchten würde.

„Wo ist Willi?“ fragte der Oberst, nachdem er sich über das Befinden des Kranken ausführlich hatte berichten lassen.

„Auf seinem Zimmer, soviel ich weiß,“ entgegnete Beatrice. „Er weicht mir seit dem Duell gefühllos aus.“

„Um! Mir scheint, er ist im Begriff, einen dummen Streich zu begehen. Justizrat Sellow teilte mir heute mit, daß Willi beantragt hat, in die Liste der Rechtsanwälte aufgenommen zu werden. Das Examen hat er ja hinter sich, und so sieht seinem Gesuch nichts im Wege. Ich kann mir wohl denken, was er damit beabsichtigt.“

„Er wird uns doch nicht verlassen wollen

um — jenes Mädchen willen? Wenn er dieses Vorhaben ausführt, ich ertrüge es nicht. Ich und ich vermag nichts über ihn! Er ist ja wie umgewandelt und fast teilnahmslos für alle Vorgänge im Hause, für die Krankheit seines Vaters.“

„Abtrotz ihm mir,“ beruhigte sie der Oberst, „ich stehe dir dafür, daß nichts dergleichen geschehen wird. Meine erste Aufgabe ist es, ihn von dem Mädchen zu trennen, und ich werde sofort mit der Ausführung beginnen.“

Er verabschiedete sich mit diesen Worten von seiner Tochter und wollte soeben das Haus verlassen, als er Willi die Treppe von seinem Zimmer herabkommen sah. Der junge Mann sah bleich und übermäßig aus, sein Gang war nicht so fest und elastisch wie sonst. Bei dem Anblick des Obersten beschleunigte er seinen Schritt, und es hatte den Anschein, als suche er einem Zusammenstoße auszuweichen.

„Gut!“ rief ihm der Oberst nach.

„Wohin?“

Aber ohne sich aufhalten zu lassen, stürmte Willi zur Haustür hinaus. Kopfschüttelnd sah ihm der alte Herr nach und entfernte sich dann mit einem kräftigen Soldatenstuche gleichfalls. An der nächsten Ecke nahm er eine Droschke und ließ sich nach der Turnstraße fahren, um Frau Bordowich seinen Besuch zu machen.

Als der Oberst an der Tür der Bordowich'schen Wohnung klingelte, wurde ihm von einem Ratte in gerissenem Schlafrock und mit nichts weniger als sympatlichem Gesicht geöffnet.

Ein seltsames Strandgut ist auf St. Peter angefallen worden: ein 700 Liter fassender Kessel. Da das Holz vollständig mit Nadeln bewachsen ist, so nimmt man an, daß es in einem Schiffsrumpf lange auf dem Grunde des Meeres lag, bis der Rumpf auseinanderbrach und das Holz zum Schwimmen kam. Stichproben haben ergeben, daß der Wein noch taubelos ist.

Durch die Explosion eines Dampfkesseles in dem Solbad Wilhelmshafen zu Westerland wurden der Besitzer Bode getötet, ein Kesselwärter lebensgefährlich verletzt.

Ein Kurfürst verhaftet. In Danzig wurde der Apotheker Paul Ulrich wegen Gesundheitsgefährdung durch Kurpfuscherei in etwa 600 Fällen verhaftet.

Ein vermöglicher Ortstarner. Vor kurzem starb im Armenhause zu Derenthal (Solling) der Ortstarner Garbe. Bei Lebzeiten erwarb sich G. seinen Unterhalt durch Betteln, und die Gemeinde gab ihm freie Wohnung im Armenhause, sowie gelegentliche Unterstützung in barem Gelde. Nun hat sich, wie der Hann. Cour. mitteilt, herausgestellt, daß der Verstorbenen ein erhebliches Vermögen besessen hat, das er hypothekarisch in benachbarten preussischen Ortstarnerien verpfändet und zum Teil bei den Sparkassen in Berlin und Braunschweig untergebracht hatte. Die Gemeinde und der Fiskus erheben jetzt Anspruch auf die von dem Verstorbenen hinterlassenen Steuern, auch fordert die Gemeinde die gewöhnlichen Unterhaltungen zurück.

Der Hungerkünstler Riccardo Sacco hat sich das Vertrauen der Münchner nicht erlangen können. Um seine Abmagerung vollständig und die Unmöglichkeit, ihm Speise zuzuführen, augenscheinlich zu machen, hatte sich der Hungerkünstler auf der Oktoberfestwiese in einem „Hungerurme“ einmauern lassen; die Münchner blieben aber mißtrauisch. Nachdem es auch in der Nacht auf Dienstag wieder zu Ausschreitungen vor dem Hungerurme gekommen war, hat die Polizei dem Hungerkünstler das öffentliche Weiterdauern untersagt. Der Italiener ist Dienstag ausgemauert worden und begab sich, noch immer unter Bedeckung, nach einem Gasthof. Er will der Polizei und den Münchnern zum Trotz gegen 50 Pf. Eintrittsgeld weiterhungern und zwar noch um fünf Tage länger, als vorher beabsichtigt war, nämlich in ganzen 20 Tage. Mittwoch sollte er in einer Wirtshaus wieder eingemauert werden.

Ein berühmter Weinstoff. Die Grnte des berühmten „Königsweinstocks“ von Fontainebleau ist am Samstag nachmittag verfertigt worden. Wie gewöhnlich hatten sich die großen Pariser Delikatessenhändler und Restaurateure eingefunden, um einen Teil dieser berühmten Tafelweintrrauben zu erwerben. In früheren Jahren hatten sie einen sehr gefährlichen Mitbewerber in der Person des Intendanten des Schlosses Rives-Cour, das nahe bei Fontainebleau liegt und den berühmten Humbert gehörte; als Feinschmecker erkannten diese gewöhnlich die schönsten Trauben, da es ihnen ja auf das Geld nicht ankam. Die Grnte von 1904 ist bezüglich der Menge nicht so hervorragend ausgefallen, wie das in den Weinbezirken Frankreichs der Fall ist; dagegen soll die Güte ausgezeichnet sein. Am ganzen kamen 18 360 Trauben zur Versteigerung, die in 79 Lose von je 25 Kilogramm geteilt waren. Die Preise stellten sich im Durchschnitt auf einen Frank pro Kilo.

Die Billards sind in Frankreich in steter Abnahme begriffen. Während in den achtziger Jahren noch mehr als 100 000 gezählt wurden, gingen sie 1890 auf 96 000 zurück; nach den allerletzten Ausweisen für das laufende Jahr gibt es nur noch 89 676, für die 1 045 000 Frank Steuern bezahlt werden. Die Verminderung der Billards wird auf die Entwicklung des Radfahr- und Motorwagenportes zurückgeführt.

Gegen die Stacheldrahtzäune. Ein italienischer Oberst will eine Maschine zur Durchschneidung der Stacheldrahtzäune erfunden haben, die es einigen Soldaten ermöglicht, in wenigen Minuten Tausende von Drahthorn zu durchschneiden. Der Oberst hat seine Erfindung

sowohl der russischen als auch der japanischen Regierung angeboten.

Ein schweres Bootunglück wird aus Island gemeldet. Danach ist am 5. d. im Vatresfjord ein Boot mit 13 Mann vom Fischereihörer „Vergthorn“ kentert. Alle im Boot befindlichen Leute, darunter der Kapitän und der Steuermann des Schoners, sind dabei ertrunken.

Die Schwefelminen Islands werden nun von einer englischen Gesellschaft ausgehütet werden. Diese hat zur Ausbeutung der Gruben im Distrikte Thingö einen vierjährigen Kontrakt geschlossen. Dort wird auch die erste Eisenbahn Islands angelegt werden. Auch die nahe liegende Schwefelgrube bei Fremrumur, von der man einen Betrag von einer Million Tonnen erwartet, wird von der genannten Gesellschaft übernommen werden.



Die Landungsbedingungen bei Swakopmund. Die Landungsbedingungen in Swakopmund sind seit längerer Zeit ein Gegenstand berechtigter Klagen. Oft kenterten in der stürmischen Brandung, manchmal nur etwa 150–200 Meter vom Lande, nebelartige Leichter und trieben auf die schroffen Klippen im Vorhof der Stadt. Menschen und Tiere ertranken bei solchen Gelegenheiten. Oft mußten Passagiere vor Anker gegangener Dampfer zwei bis drei Tage lang wegen Unmöglichkeit der Landung noch an Bord verbleiben, obwohl sie kaum 800 bis 1000 Meter vom Strande abliegen. Man hat Versuche gemacht, mit Hilfe von Fischen Tiere und Waren zu landen und hat damit auch überraschende Erfolge erzielt. In letzter Zeit sind nun durch einen entsprechenden Vorstoß die Schwierigkeiten im großen und ganzen behoben, so daß nunmehr das Landungsgeschäft meist glatt konstatieren geht.

Eine interessante Statistik über die Sicherheit auf den russischen Eisenbahnen hat gegenwärtig das russische Verkehrsministerium zusammengestellt. Danach sind in den drei Jahren 1900–1902 nicht weniger als 378 dreierlei Art Unfälle auf Eisenbahnen, wie Verletzung der Schienen, Brandstiftungen und ähnliche Verhältnisse an Bahnen vorgekommen. In 11 Prozents hundert Fälle haben tatsächlich Eisenbahnkatastrophen stattgefunden. Im allgemeinen kommt also auf den russischen Eisenbahnen alle drei Tage ein Attentat auf einen Eisenbahnzug vor und es ist begreiflich, daß das Ministerium, angesichts dieser erschreckend großen Anzahl, auf Mittel bedacht ist, um die Sicherheit des Verkehrs zu erhöhen. Zu diesem Zwecke wird u. a. das Zug- und Wagonpersonal auf der transkaukasischen und abkassischen Bahn in geeigneter Weise bewacht und auf sämtlichen Linien vermehrt werden. Die Bahnhöfen sollen durchweg telephonisch miteinander verbunden und die Eisenbahnwagen mit elektrischen Klingeln und besonderen Lichtsignalen an der Innenseite der Türen versehen werden. Besonders Beachtung will man der besseren Beleuchtung der Weise, namentlich in der Nähe der Stationen, zuwenden und an besonders gefährdeten Stellen Revolverpatrouillen postieren. Auch soll das niedere Eisenbahnpersonal nach Möglichkeit aus ausgebildeten Militärern ergänzt werden.

Rhinoceros und Nigger. Ein vor einiger Zeit gefälltes Urteil erregte in Dar es Salaam allgemeines Erstaunen und Entrüstung. Ein Europäer, der seinen Bock erschossen hatte, und zwar nicht in Kolowe, wurde zu sage und schreibe 50 Rupien Strafe verurteilt. Wie hoch

dagegen das Leben eines Dicksäuters eingeschätzt wird, kann man an der Strafsomme von mehreren hundert Rupien ermessen, die ungefähr um dieselbe Zeit für Erlegung eines Rhinoceros erlegt werden mußte.

Gerichtsballe.

Atel. Der Bootsmannswart M. hatte vorläufig auf dem Schießstand drei Untergetane durch Gewehrschüsse ins Gesicht erheblich verletzt. Er wurde wegen Mißhandlung Untergetaner im Dienst angeklagt. In der am 27. d. stattgehabten Verhandlung wurde er freigesprochen, da eine „höfliche Seelenheilung“ vorlag.

München. Das Landgericht verurteilte den Besitzer einer großen Kollerei und königlichen Hoflieferanten Oskar Meier wegen fortgesetzter Mißhandlung zu einem Jahr Gefängnis und dreijährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Zweibrücken. Wegen Ermordung des eisenen Vaters wurden die Fabrikarbeiter Gebhard Georg und Jakob Gumbinger vom Schwurgericht zu je vierzehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust verurteilt. Wegen die Mutter und Ehefrau wurde wegen Beihilfe auf vier Jahre sechs Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust erkannt. Die mährarischen Vollzugsbrüder Alfred und Christian Gumbinger wurden freigesprochen. — Frau Gumbinger hatte am Himmelsthorst ihre Söhne Georg und Jakob einen Strich übergeben mit der Bestimmung, den dem Trank ergebenen Vater aus der Welt zu schaffen. Die Söhne gehorchten, aber stellten am Abend den Vater, als dieser betrunken aus dem Bierstube kam, und erschossen ihn; die Leiche schleppten sie in Gemeinschaft mit der Mutter am Treppengeländer auf, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Spuren von Gewalttätigkeit, die sich an dem Leichnam zeigten, führten indessen bald zur Entdeckung des wahren Sachverhalts.

Berliner Humor vor Gericht.

Grethens Mißgiff. Vor dem Schöffengericht erschien Herr Meier Lehmann, um sich wegen Mißhandlung zu verantworten. Er wurde beschuldigt, den Schreiber Herzog mit einem Spazierstock geprügelt zu haben. Während Herr Lehmann einen sehr schlichten hiebigen Ausdruck machte, lächelte der Junge Herzog in dem Köhler eines Zalmigierers bereit: „Hoch! Zentimeter hoher Sieh-Innen-Arten, imitiertes Panomokul, Schlägen mit Weisheitsstrahlen und arthroskopischer Krug, dem man die Herkunft aus dem Adjektivgeschäft ansieht.“ Der Lehmann, begann der Vorfrühe, „wollen Sie uns mal erzählen, wodurch Sie mit dem Jungen Herzog zusammengekommen sind?“ — „Ansel: Er wollte meine Tochter heiraten.“ — „Vor: Das war doch kein Grund, ihn so zu mißhandeln.“ — „Ansel: Na hören Sie mal, bei war eine derartige Unerschämtheit, bei ich ihn magte eine exzentrische Strafe zuteil werden lassen. Abwiegend hat meine Irene ebenso viele Hiebe freigelegt.“ — „Vor: Sie scheinen sehr rücksichtslos gegen Herrn Herzog zu sein?“ — „Ansel: Aber lehre! Er stellte nämlich eine Zeitung meine Tochter nach.“ Da ihre Mutter tot ist und sie frade in die Fräterjahre steht, muß ich als gewissenhafter Vater natürlich mein Augenmerk auf die Mädchen haben. Ich habe mir mein Vermögen durch harte Arbeit erworben; wenn die Irene mal heiratet, dann soll er sich ein lustiger Springbrunnenfeld sein, sondern ein Mann, der zu arbeiten versteht, auch wenn er keine Madepuppe ist. Genaß Dages nu socht mir mein Viehfrämd: Sie, Ihre Tochter hat einen juten Jeschmad, id frastulere doch!“ — „Rau: Ja, ja, was dem?“ — Da erzählt er mir, bei ein junger Mensch von visabio bei im Bleihorn loost und sich immer als Schwiegerjohn von den reichen Lehmann aufspielte, er hätte noch die Fotografierte von den Goldbliss freigelegt, den er jeangelt hätte. — „Ja erhandelte mir solesch in den betreffenden Hause nach meinen unbekanntem Schwiegerjohn und erfuhr bei seine Wirin, bei er schon damals auf die Heirat mit meine Tochter im Scheiden machte. Meine Irene leunete zuerst, denn deutle sie mächtig und sprach wat von de Spree und aus! fender fähren, wenn id ihr Fuld geräuden würde.“ — „Ja fachte: „I wo wer id denn der große Fuld geräuden.“ Sieg ihr und lade den Reimigen in mein n Namen für worten abend zu eine Portion Kloppe in. „Ja merkte ich kennen lernen.“ Sie war gleich Freier un Flamme, fährte die Einladung und zur festgesetzten Zeit erschien mein Schwiegerjohn. Die Irene schloß id in Hinterzimmer in, während id mit der Wobebild die anjelagte Abrechnung vornahm.“ — Der Vorfrühe verlas ein von dem Mißhandelnden zu den Akten eingerichtete ärztliches Attest, nach welchem der Arzt „schwere Strichen, namentlich

am unteren Teile des Rückens“ festgestellt hatte. Der Gerichtshof ahndete die Freiheits des Angeklagten mit 100 Mark Geldstrafe. Herr Lehmann erklärte darauf: „Der Mann zahlte ich jern, denn die Kloppe haben die jernächste Wirkung gehabt.“

Winterfeldzug?

Die Ankündigung von der Bildung einer zweiten russischen Armee läßt darauf schließen, daß der bevorstehende Winter seine Unterbrechung der militärischen Operationen bringen wird. Bei einiger Regelmäßigkeit wird es den Russen möglich sein, bis zum Schluß des Jahres mindestens 3 Armeekorps auf den Kriegsschauplatz zu schicken, namentlich da die jetzt erfolgte Inbetriebstellung der Baikal-Umgehungs-Eisenbahn eine Abkürzung der Fahrzeit verspricht und gegen Unterbrechungen der Verbindung durch ungünstige Eisverhältnisse schützt. Wahrscheinlich dürften die jetzt eintreffenden Verstärkungen schon der zweiten Armee zugewiesen werden, da die Armeeuropatins durch ihre Stärke schon heute unüberwindlich geworden ist.

Ein Winterfeldzug wird von Kennern der Verhältnisse als wohl durchführbar bezeichnet. Von Dr. Westwater, einem Missionar, der schon sein Leben lang in Siam lebt, erzählt der Korrespondent der Daily Mail, daß der Winter in diesem Teil der Mandchurie gerade die allergeeignete Zeit für militärische Operationen sei, da die Straßen dann in dem besten Zustande seien. Der Schnee liege nicht tief, nur die Räfte sei natürlich außerordentlich groß. Manchmal werde das Thermometer bis auf 32 Grad Celsius unter Null herab sinken, aber man empfinde die Kälte nicht so furchbar, außer wenn ein scharfer Wind blase. Die Sonne sei selbst während des strengsten Teiles des Winters schon warm. Man könne selbst im Winter am Tage kaum schwere Überzieher tragen, wenn der Wind nicht stark sei. Ob die an ein so rauhes Klima nicht gewöhnten Japaner den Unilden der Witterung gewachsen sein werden, bleibt heillos abzuwarten. Schon jetzt scheinen sie darunter empfindlich zu leiden. Wie von dem Korrespondenten des Daily Chronicle in der genannten Stadt berichtet wird, herrscht gegenwärtig schon bittere Kälte, die von Regen begleitet ist, die japanischen Truppen haben keine Jelte und leiden sehr unter der scharfen Witterung. Dagegen behauptet der Korrespondent, daß die kühneren Verluste die Stimmung der japanischen Truppen nicht beeinflusst hätten. Die Verluste seien übrigens alle wieder ausgefüllt worden, und man warte begierig auf einen neuen Kampf. Die Russen sollen fortwährend die vorgeschobenen Linien und Posten der Japaner im Süden von Mukden belagern, so daß es Verschiebung anstehe, als wollten sie es Offensiv ergreifen; aber sie fährten dann die Angriffe nicht durch, sondern zogen sich immer beständig wieder zurück, sobald es zu einem ersten Kampf zu kommen scheint.

Buntes Allerlei.

Bekämpfung der Schimmelbildung in neuen Wohnhäusern. Auch in den besagten neuen Wohnhäusern werden häufig die Wände feucht und es beginnt sich daran Schimmel zu bilden. Um den Schimmel zu vernichten und seine Vermehrung zu hemmen, nimmt man Salzsäure, löst sie in Spiritus auf — 1 Teil Salzsäure auf 4 Teile Spiritus — worauf man mit einem kleinen Schwämmchen, das mit der Lösung befeuchtet wird, die Schimmelflecke betupft, die nun sofort verschwinden. An den so behandelten Stellen tritt in der Regel keine neue Schimmelbildung mehr auf. Ganz besonders geeignet ist dieses Mittel im Winter zur Vernichtung der Schimmelaufwüchse in unheizbaren Räumen. (Schweiz. Anzeiger, Zürich.)

Sehte Hoffnung. Der Freund: „Ihre reiche Frau haben Sie wohl bald geheiratet, nachdem Sie sie kennen gelernt hatten?“ — Der Gemann (seufzend): „O nein, erft habe ich noch mehrere Jahre in der Lotterie gespielt!“ (Luz. Anzeiger.)

aber erwünscht,“ sagte er mit einem Seitenblick nach dem Sofa hinzu, „wenn ich ohne Jungen mit Ihnen sprechen könnte.“

Frau Bordowich vernicgte sich zustimmend, ging dann zu ihrem Bruder und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr, worauf dieser sich brummend erhob und nach einem wütenden Blick auf den Oberst das Zimmer verließ.

„Es ist mein Bruder,“ erklärte Friederike. „So, Ihr Bruder?“ — Der Oberst hatte sich Hedwigs Onkel doch anders vorgestellt. Die Einladung zum Nickerchen lehnte er ab. „Ich will mich kurz fassen,“ begann er. „Gestatten Sie mir zunächst die Frage: Haben Sie Kenntnis von dem Verhältnis Ihrer Tochter mit meinem Enkel?“

„Ja, seit gestern, und ich will, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, sogleich bemerken, daß ich dasselbe nicht billige, und meiner Tochter bereits den Befehl mit dem Referendar unterlagt habe.“

„Das ist mir sehr lieb,“ entgegnete der Oberst. „Sie haben also eingesehen, daß ein Fortbestehen der Beziehungen zwischen den jungen Leuten unmöglich ist. Ihr Entgegenkommen erleichtert meine Aufgabe wesentlich; auch darf ich wohl voraussetzen, daß Ihre väterliche Autorität hinreicht, Ihre Tochter zu bestimmen, jeder ferneren Annäherung meines Enkels entschieden abweisend zu begegnen. Um einer solchen Vorzubeugen, wäre es erwünscht, wenn Ihre Tochter ihm brieflich sein Wort zurückgäbe.“

„Es soll geschehen.“

„Ich danke Ihnen. Hoffentlich wird dieses

unpassende Verhältnis dadurch gelöst und der junge Mann, sowie auch Ihre Tochter von ihrer Lorheit geheilt.“

Gestatten Sie mir die Bemerkung, Herr Oberst, daß die größte Thorheit wohl auf Seite des Referendars liegt,“ entgegnete Frau Bordowich mit ruhiger Würde. „Bei einem unerfahrenen jungen Mädchen ist es verzeihlich, wenn es den Liebesbetenungen eines gesellschaftlich über ihre stehenden Mannes Glauben schenkt; aber es ist kaum zu entschuldigen, daß ein solcher Mann seine Vorzüge mißbraucht, um das Herz des tüchtigen Dinges zu gewinnen, unbekümmert darum, ob es einst bei seiner Untreue bröckeln wird.“

Den Oberst legte diese Rede in Bestehenheit. Er war in der Erwartung gekommen, eine Frau ganz gewöhnlichen Schlages zu haben, der gegenüber er den Ton des in seinem Standesbewußtsein Gefährten anzuschlagen gedachte. Er war darauf gefaßt gewesen, daß sein Verlangen auf Widerstand stoßen würde, ja, daß man sogar vielleicht materiellen Nutzen aus der Sache ziehen wollte, und hielt für diesen Fall eine Abfindungssumme bereit. Er hatte eben oft im Leben Gelegenheiten gehabt, seine Mitmenschen von ihrer schlechtesten Seite kennen zu lernen, und es war ihm kaum sibel zu nehmen, daß er zu dem Glauben gekommen, alles und jedermann sei um eine gewisse Summe zu haben, mit Geld zu bezahlen und zu beschwichtigen. Diese peinliche Angelegenheit aber nicht allein ohne jede Schwierigkeit sich abwädeln, sondern auch mit solcher Delikatesse behandelt zu sehen, war ihm unerwartet

und veranlaßte ihn, in seinem Ton die größte Höflichkeit zu legen.

„Ich muß Ihnen beipflichten,“ sagte er. „Mein Enkel hat sehr leichtsinnig gehandelt. Schon aus dem Grunde dürfte er sich Ihrer Tochter nicht nähern, weil seine Eltern bereits für ihn gewöhlt hätten.“

„Das ist sehr schlimm. Ich glaube nicht, daß meiner Tochter dieser Umstand bekannt gewesen ist.“

Der Oberst hielt es jetzt an der Zeit, sich zu verabschieden.

„Mir bleibt nur noch übrig, Ihnen für Ihre bereitwillige Unterstützung zu danken,“ sprach er. „Es wäre mir allerdings lieb, wenn ich mit Ihrer Tochter selbst sprechen könnte, aber —“

Sie dürfen vollkommen beruhigt sein, Herr Oberst,“ fiel ihm Friederike ins Wort. „Der Brief an den Referendar soll geschrieben werden. Wünschen Sie jedoch, daß es in Ihrem Interesse geschieht, so müssen Sie sich noch einige Minuten gedulden; meine Tochter wird bald zu Tisch kommen.“

Während der Oberst noch überlegte, ging Hedwig, gefolgt von ihrem Onkel, in das Zimmer. Ihre anmutige gräßliche Erscheinung machte einen starken Eindruck auf den Oberst. Er hatte — trotz seines Alters — ein gutes Auge für Feinheiten, und das ihm dieses frische, blühende Mädchen gleich beim ersten Anblick gefiel, war wohl natürlich, und er fand auch Willig Bedenkhaft jetzt begreiflich und entschuldigbar.

Hedwig hatte die Neugier abermals hereingetrieben; er mußte doch erfahren, was dieser vornehme Herr eigentlich von seiner Schwester wollte.

„Ah, da bist du ja, mein Kind,“ sagte Friederike, und stellte darauf Hedwig dem Oberst vor.

Das junge Mädchen vernicgte sich und sah verwirrt und beunruhigt zu dem alten Herrn auf, dessen Anwesenheit sie mit einer bangen Ahnung erfaßte. Ihre Mutter hatte während dem Dunkel Hedwig energisch wieder zur Tür hinausgeschoben und dieselbe geschlossen; darauf, zwischen den Oberst und Hedwig treuend, flüchtete sie die letztere mit kurzen Worten über den Zweck seines Besuchs auf und fügte mit einem leisen Beben in der Stimme, daß ihren Schmerz verriet, die Mahnung hinzu:

„Sei stark, mein armes liebes Kind, du mußt ja bei ruhiger Überlegung einsehen, daß keine Hoffnungen und Wünsche unmöglich sich erfüllen können. Suche diese schweren Schlag mit dem Aufgebot deiner ganzen Kraft zu überwinden, und es wird dir gelingen. Das Leben ist nun einmal grausam genug, unreife liebsten Pläne schon in der Blüte verflümmern zu lassen.“

Hedwig sah mit plötzlich erblaffendem Gesicht und zuckenden Lippen von ihrer Mutter zu dem alten Herrn hinüber, der — ihre Mahnung hatte sie also nicht betrogen — gekommen war, um das Glück ihres Lebens zu gefährden.

(Fortsetzung folgt)

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

Ballmusik.

Wozu ladet freundlichst ein

Robert Ehnert.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladet

R. Dörner.

Suche Beschäftigung

jeglicher Art, 18 Jahre alt. Offerten mit Angabe der Tätigkeit unter „P. K.“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stroh

(Kegelbruch), kauft jedes Quantum zum höchsten Tagespreise.

August Walther & Söhne.
Glashüttenwerke Moritzdorf.

2 Mädchen

welche die Damenschneiderei erlernen wollen werden angenommen bei

Frau Seidel Groß-Ohrilla.
Auch wird Schnittzeichnen gelehrt.

Freiwill. Feuerwehr.

Heute Sonntag, den 2. Oktober



Übung.

Speise-Kartoffeln

à Zentner 4,50 Mark.

Futter-Kartoffeln

à Zentner 2,20 Mark

verkauft
Rittergut Grünberg.

Gasthof zum schwarzen Ross.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

wozu ergebens einladet

Wilhelm Hanta.

Bestellungen

auf

Zeitschriften

aller Art

nimmt entgegen

die Buchhandlung

Groß-Ohrilla.

Gemeinde-Amt.

Die Hälfte der zweiten Etage (jetzige Gemeinde-Vorstands-Wohnung) ist vom 1. Januar 1905 ab zu vermieten.

H. Ehrig, Baugeschäft
Groß-Ohrilla.

Eine Wohnung

1. Etage ist sofort oder später zu vermieten.

Hernsdorf Nr. 19.

Stralsunder Spielkarten

hält auf Lager

die Buchhandlung Groß-Ohrilla.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Ohrilla.

Sonntag, den 2. Oktober.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Abends 7/8 Uhr: Missionsstunde in der alten Schule.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 2. Oktober.

Medingen.

Nachm. 1 Uhr: Gustav Adolf-Stunde.

Großbittmannsdorf.

Vorm. 7/8 Uhr: Predigt.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Ottendorf-Moritzdorf, Groß- und Klein-Ohrilla und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das von mir bisher innegehabte

Restaurant

sowie das

Kolonial- und Materialwarengeschäft

am 1. Oktober an Herrn Ernst Küttner in Ottendorf käuflich abtrete.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens danke, erlaube ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Bernhard Koch.

Auf nebenstehendes bezugnehmend, bitte ich die geehrten Einwohner von Ottendorf-Moritzdorf, Groß- und Klein-Ohrilla und Umgegend, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Stets werde ich bemüht sein, alle mich Bechrenden mit nur ff. Bieren und guten Speisen, sowie besten Waren zu bedienen und sehe einem geneigten Zuspruch freundlichst entgegen.

Hochachtungsvoll

Ernst Küttner.

NB. Bringe gleichzeitig meine vollständig neu vorgerichtete Kegelbahn zur gefl. Beachtung.

Kaufhaus Radeberg Inh.: Josef Mannass.

empfehl

sämtliche Neuheiten

der

Winter-Saison.

Abteilung I.

Herren-Paletots.
Herren-Joppen.
Herren-Anzüge.

Abteilung II.

Damen-Paletots.
Damen-Saccos.
Damen-Jacketts.
Damen-Capes.

Abteilung III.

Burschen-Paletots.
Burschen-Joppen.
Burschen-Anzüge.

Abteilung IV.

Mädchen-Saccos.
Mädchen-Jacketts.
Mädchen-Mäntel.

Abteilung V.

Knaben-Paletots.
Knaben-Joppen.
Knaben-Anzüge.

Abteilung VI.

Kostüm-Röcke.
Blousen.

Abteilung VII.

Herren-Hosen.
Burschen-Hosen.
Knaben-Hosen.
Arbeits-Hosen.

Eckhaus
am
Freudenberg.

Erstes Geschäft
dieser Branche
am Platze.

Beilage zur „Ottendorfer Zeitung“

Nr. 118.

Sonntag, den 2. Oktober 1904.

3. Jahrgang.

Tageskalender

für Ottendorf-Moritzdorf.

Kaiserliches Postamt: Ottendorf-Okrilla, Radebergerstraße, geöffnet an Wochentagen von 7 Uhr bis 12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags. An Sonn- und Festtagen: 7 bis 9 Uhr vormittags und mittags von 12 bis 1 Uhr.

Königliches Standesamt: Herr August Leonhardt in Groß-Okrilla, Königsbrückerstraße. Geschäftszeit: Dienstags, Donnerstags und Sonntags von mittags 12-2 Uhr nachmittags.

Friedensrichteramt: Herr Aug. Leonhardt in Groß-Okrilla, Königsbrückerstraße. Geschäftszeit: nur Sonnabend nachmittags von 7 bis 8 Uhr.

Königliche Gendarmeriestation: Gendarm, Köhler, Hermann, Kirchstraße 37 C.

Königliche Schlachtsteuerannahme: Einknehmer: Knöfel, August, Radebergerstraße.

Königlicher Bezirksarzt: Hesse, Walter, Dr. med. Sch. Medizinrat, Dresden-Strehlen, Julius-Ditoldstraße 11.

Königlicher Bezirkstierarzt: Veier, Otto, Dresden-Neustadt, Böbnerstraße 14.

Gemeindeamt: Radebergerstraße, Geschäftszeit 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags, 3 bis 6 Uhr Nachmittags an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen von 8 Uhr ununterbrochen bis 3 Uhr Nachmittags. Die Gemeindekasse 8 bis 1 Uhr, schließt bereits 5 Uhr und expediert an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen nur bis 2 Uhr.

Schule: Radeberger- und Dresdnerstraße. Vorsitzender des Schulvorstandes: Gemeindevorstand Linder. Schuldirektor Endler, Dresdnerstraße. Geschäftszeit: An den Wochentagen von 9 bis 10 Uhr Vormittags, sonst unbestimmt.

Arzte: Theurich, Hugo, Dr. med., Radeburgerstraße 78a. Kollain, Georg, Dr. med., Radeburgerstraße 109 H.

Sparkasse: Gemeindeamt, Geschäftszeit wie die Gemeindekasse.

Pfarramt: Kirchstraße, Expeditionszeit: Werktagen von vormittags 9-12, nachmittags unbestimmt. Sonntags geschlossen.

Gemeinsame Gemeindefranken-Versicherung für Ottendorf u. Umgegend, Kleinokrilla. Geschäftszeit: Sonnabends von 11-1 Uhr, sonst unbestimmt.

Ortsrichter: Gemeindevorstand a. D. Zedler, Kirchstraße 38.

Feuermeldebestellen: Hauptmann Langensfeld, Radebergerstraße; Spritzenführer Knöfel, Radebergerstraße; Steigerführer Müller, Großokrilla, Königsbrückerstraße; Signallist Tamme, Leichstraße; Signallist Brochaska, Dresdnerstraße 99; Signallist Köhner, Moritzdorf (Ring); Gemeindevorstand, Radebergerstraße; Wälder & Söhne, Moritzdorf; Süssli & Sohn, Großokrilla.

Beiratschekammern: Wirth, Albine, verehel., Großokrilla. Blüme, Christiane, verehel., Radebergerstraße 75 B.

Heimbürgerin: Dreyler, Pauline, verehel., Schulstraße 94.

Apothek: Kloßsche-Königswald, Königsbrückerstraße 14. Besitzer: A. von Herrmann. Verwalter: Heuser, Eduard, Apotheker.

Verpflichtete Trichinen- und Rattenfleischbeschauer: Gastwirtschaftsbesitzer Ernst Küttner, Trichinen- und Rattenfleischbeschauer, Lomitzerstraße. Bädermeister Albin Böhme, Trichinenbeschauer, Radebergerstraße 72.

Abonnements-Einladung!

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, „Deutsche Mode“, hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich: in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1 Mk., mit Zuträgen ins Haus 1,20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ viele Freunde erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegen genommen.

Geschäftsbüro

Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende Juni 1904:

85200 Personen mit 693 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

183 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Anschaffungskosten dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Tanz-

Privat-Institut, Dresden-A., Maternistr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker.

Meissner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

Töpfermeister

empfiehlt sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Kochmaschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder etc. etc.

Dresden-Kloßsche-Königsbrück-Schwepnitz und zurück.

Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1904!

Gültig vom 1. Oktober 1904!

Station	Zur in der Nacht nach feld. Sonn- u. Feiertagen: 2. u. 3. Okt. 1904.					Station	Zur in der Nacht nach feld. Sonn- u. Feiertagen: 2. u. 3. Okt. 1904.						
	7.00	10.43	2.29	5.20	7.10		10.50	1.16	3.40	4.26	6.16		
Dresden Hauptbahnhof	7.00	10.43	2.29	5.20	7.10	10.50	1.16	3.40	4.26	6.16	8.06	9.96	11.86
Dresden-Neustadt	7.11	10.53	2.42	5.40	7.22	11.30	1.38	4.08	4.54	6.44	8.34	10.24	12.14
Kloßsche	7.24	11.06	2.57	5.55	7.36	11.44	1.58	4.28	5.14	7.04	8.94	10.84	12.74
Weißdorf	7.32	11.10	3.09	6.07	7.39	11.46	2.18	4.48	5.34	7.24	9.14	11.04	12.94
Lausa	7.40	11.18	3.21	6.19	7.48	11.53	2.38	4.68	5.54	7.44	9.34	11.24	13.14
Herrnsdorf bei Dresden	7.46	11.24	3.18	6.10	7.56	11.59	2.58	4.88	5.74	7.64	9.54	11.44	13.34
Gunnerdsdorf bei Weidungen	7.56	11.33	3.23	6.19	8.05	12.07	3.18	5.08	5.94	7.84	9.74	11.64	13.54
Ottendorf-Okrilla	8.00	11.38	3.28	6.24	8.12	12.12	3.38	5.28	6.14	8.04	9.94	11.84	13.74
Moritzdorf	8.05	11.43	3.33	6.29	8.18	12.17	3.58	5.48	6.34	8.24	10.14	12.04	13.94
Kaufnitz	8.10	11.49	3.38	6.34	8.24	12.22	4.18	5.68	6.54	8.44	10.34	12.24	14.14
Kaufnitz	8.20	12.05	3.54	6.50	8.40	12.38	4.38	5.88	6.74	8.64	10.54	12.44	14.34
Königsbrück Bahnhof	8.32	12.11	4.00	6.56	8.46	12.44	4.58	6.08	6.94	8.84	10.74	12.64	14.54
Königsbrück Haltestelle	8.35	12.17			8.50		5.18	6.28	7.14	9.04	10.94	12.84	14.74
Weihsch bei Königsbrück	8.42	12.24			8.55		5.38	6.48	7.34	9.24	11.14	13.04	14.94
Schmorlau bei Königsbrück	8.48	12.31			9.01		5.58	6.68	7.54	9.44	11.34	13.24	15.14
Schmorlau bei Königsbrück	5.10	8.56	12.40		9.09		6.18	6.88	7.74	9.64	11.54	13.44	15.34
Schwepnitz	6.20	9.08	12.52		9.20		6.38	7.08	7.94	9.84	11.74	13.64	15.54

Wissenschaftliche Fleischbeschauer: Stompe, Oskar, Amtstierarzt u. Moritz; Barthel, Hofarzt, Königsbrück. Stellvertreter: Neumann, Carl, approb. Tierarzt, Radeburg. Bezirksschornsteinfeger: Büchel, Hermann Radeburg.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 29. September 1904.

Zum Auktions waren gekommen: 4 Ochsen, 6 Kalben und Kühe, 2 Bullen, 1306 Rinder, 184 Schafe und 2030 Schweine, zusammen 3475 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 30-41 Mk., Schlachtgewicht 55-71 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 28-39 Mk., Schlachtgewicht 60-62 Mk., Bullen Lebendgewicht 29-40 Mk., Schlachtgewicht 54-67 Mk., Rinder Lebendgewicht 38-47 Mk., Schlachtgewicht 59-72 Mk., Schafe Lebendgewicht 52-72 Mk., Schafe Schlachtgewicht 66 bis 68 Mk., Schweine Lebendgewicht 40-46 Mk., Schlachtgewicht 53-59 Mk.

Lokales.

Der Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen wird Sonntag den 2. Oktober zum ersten Male seit seinem Bestehen eine Versammlung abhalten, und zwar in den Räumen der vom 30. September bis 4. Oktober stattfindenden Jubiläums-Obstausstellung des Bezirksobstbauvereins „Oberes Elbtal“ in „Donath's Neue Welt“ zu Tolkewitz. Auf der Tagesordnung der Versammlung steht zunächst die Begrüßung des Vorsitzenden des Landesobstbauvereins, Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmanns-Großhain, sodann ein Vortrag und die Beschäftigung der Anstellung. Die Teilnahme an dieser Versammlung ist nicht nur Mitgliedern des Landesobstbauvereins, sondern jedem Freunde des Obstbaus gestattet. Es wäre erfreulich, wenn recht viele den sicher manchen Lehrreiche bietenden Verhandlungen in Tolkewitz betreten würden.

Angaburg im Zeitalter der großen Entdeckungen. In dem erschienenen Septemberheft der „Flotte“ (Monatsblatt des Deutschen Flotten-Vereins, zu beziehen durch sämtliche Postanstalten, Buchhandlungen und durch die Präsidial-Geschäftsstelle des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin) veröffentlicht der bekannte Ausburger Historiker Professor Lorenz von Werner einen äußerst interessanten Aufsatz über das obenstehende Thema, das mit folgendem, auch für unsere Zeit beachtenswerten Sätzen schließt: Abgesehen von dem Reichtum, der dort zusammenfloß, so traten ganz neue handelspolitische Grundzüge zu Tage. Der erweiterte Blick der Augaburger Kaufherren verlangte schon damals auf den Reichstagen, daß in deutschen Ländern gleiches Maß, gleiches Gewicht, gleiche Münze eingeführt werde, und daß die den Handel belästigenden Zollschranken beseitigt werden, weshalb lehrreich, weil sich zeigt, was schon eine einzelne Stadt, wenn sie ihre Zeit versteht, zu leisten vermag. Sie legt aber auch die Erwägung nahe, was einem ganzen Staat gelingen kann, wenn er, im Bewußtsein seiner Kraft und Größe, mit Weitblick die sich bietenden Gelegenheiten zu nützen weiß. Aus demselben Heft der „Flotte“ erwähnen wir eine Skizze „Landungsmandor“, die gerade jetzt im Hinblick auf die großen gemeinsamen Übungen von Heer und Flotte besonders beachtenswert ist, ferner Streiflichter auf amerikanisches Flottenmaterial, Seemannsprüche durch kleine Ereignissen erläutert, für die „Flotte“ zusammengestellt von Pastor Büpke, Marienhofe u. a. m.

